

# Familienfreundliche KOMMUNE



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Interessierte,**

die erste RegioKonferenz zur Familienfreundlichkeit für die Region Südlicher Oberrhein in Offenburg hatte Pilotfunktion und war der Auftakt für eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen in anderen Landesteilen: RegioKonferenzen für die Regionen Stuttgart, Donau-Iller, Nordschwarzwald und Neckar-Alb folgten, weitere Konferenzen dieser Art sind geplant.

Ziel der RegioKonferenzen zur Familienfreundlichkeit ist es, die Verantwortlichen aus Kommunen, Unternehmen und Bürgerschaft zusammenzuführen, um neue Kooperationen zur Familienfreundlichkeit ins Leben zu rufen und das gemeinsame familienfreundliche Profil in der Region zu schärfen. Auf dem Podium und in zahlreichen Workshops wird erörtert, wie wichtige Arbeitsfelder zur Kinder- und Familienfreundlichkeit weiter vorangebracht werden können. Bürgermeister, Unternehmer und andere Entscheidungsträger/innen diskutieren über erfolgreiche Entwicklungslinien für die Region. Praktiker berichten über wegweisende Kooperationsmodelle und nachhaltige Veränderungsprozesse.

Ich freue mich sehr, dass die RegioKonferenzen stets von einem breiten Bündnis in der Region getragen werden. Unsere Veranstaltungspartner sind die Regionen und ihre Landkreise, die Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Wohlfahrtsverbände, Lokale Bündnisse für Familien und andere örtliche Akteure. Die RegioKonferenzen werden gefördert vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und sind Teil der Initiative „Schritt für Schritt ins Kinderland“.

Ich möchte Sie herzlich einladen, sich in diesem Infobrief über die Themen der ersten RegioKonferenz in Offenburg zu informieren und würde mich freuen, Sie bei der nächsten Gelegenheit persönlich begrüßen zu dürfen.

Erich Stutzer  
Leiter der FamilienForschung Baden-Württemberg



## Erste RegioKonferenz zur Familienfreundlichkeit in Offenburg

**Über 160 Teilnehmer/innen nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch**

Ein Forum schaffen zum Erfahrungsaustausch und dazu beitragen, das familienfreundliche Profil der Region Südlicher Oberrhein zu schärfen – das waren die Ziele der ersten RegioKonferenz "Familienfreundlichkeit als Standortvorteil" am 22. Juni 2007 in Offenburg. Über 160 Vertreter von Kommunalverwaltungen, Wirtschaftsförderern und Unternehmen ebenso wie von Kirchen, Bildungsträgern, Tageselternvereinen, Beratungsstellen, freien Trägern und Familienbündnissen aus der Region sowie aus anderen Teilen Baden-Württembergs, aus Bayern, Österreich und der Schweiz kamen im Landratsamt des Ortenaukreises in Offenburg zusammen. Zur RegioKonferenz eingeladen hatten das Ministerium für Arbeit und Soziales, die FamilienForschung Baden-Württemberg und das Ortenauer Bündnis für Familien in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein, der Handwerkskammer Freiburg und dem Freiburger Bündnis für Familie.

"Die erste RegioKonferenz findet aus gutem Grund in Offenburg statt" sagte Arbeits- und Sozialministerin und Kinderbeauftragte der Landesregierung Dr. Monika Stolz Mdl in ihrem Eröffnungsvortrag am Vormittag. "Die Region Südlicher Oberrhein hat schon früh erkannt, dass Kinder- und Familienfreundlichkeit ein Standortfaktor ist. Das gilt auch für Betriebe und Unternehmen." Andreas Kempff, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein bestätigte: "Wir haben viele gute Beispiele in der Region." Es sei aber höchste Zeit, dass sich auch die Vielzahl der kleinen und mittleren Unternehmen dieser Herausforderungen stelle, um dem sinkenden Arbeitskräfteangebot entgegen zu steuern.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmer/innen in zahlreichen Werkstätten die Möglichkeit, gute familienfreundliche Praxisbeispiele kennen zu lernen und sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Thematische Schwerpunkte waren die Balance von Beruf und Familie, das Zusammenleben der Generationen, die Weiterentwicklung der Betreuungs- und Bildungsangebote sowie verschiedene Ansätze zur Verankerung ganzheitlicher und nachhaltiger Kinder- und Familienfreundlichkeit. So stellte beispielsweise das Familien- und Seniorenbüro Gengenbach seine Arbeit vor. Appenweiler, Offenburg und Willstätt berichteten von der Umsetzung des Ortenauer Zielkatalogs für Kinderbetreuung und Bildung. Die Familienallianz aus Österreich präsentierte ihre Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Audit „Kinder- und familienfreundliche Gemeinde“.

## Familienfreundlichkeit als Standortvorteil

### Standpunkte aus der Podiumsdiskussion

#### Andreas Kempff, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein

Nach unserer Auffassung wird sich die Frage der Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft insgesamt, aber auch der regionalen Wirtschaft an dem Thema Fachkräfteversorgung entscheiden. Wir haben über die IHK gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium bei Prognos eine Studie in Auftrag gegeben, die sich die Kostenstruktur von Unternehmen unterschiedlicher Größe angeschaut hat, und das Ergebnis war verblüffend eindeutig: nämlich dass sich eine familienorientierte Personalpolitik für die Unternehmen rechnet und dass man über eine mittlere Frist einen Return of Investment von ungefähr 25 % hinbekommen kann [BMFSFJ: "Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Maßnahmen", Anm. der Redaktion]. Das setzt sich insbesondere daraus zusammen, dass die Unternehmen die Fluktuation reduzieren, dass sie Mitarbeiter halten können und dass diese früher zurückkehren können aus der Elternzeit. Gerade bei Dienstleistungsunternehmen gibt es Kostenstrukturen, wo zwei Drittel der Kosten Personalkosten sind. Angesichts der aktuellen Arbeitsmarktsituation wird der Wettbewerb um Mitarbeiter größer. Es zeigt sich dann besonders, was an den Mitarbeitern in Know-how steckt, nicht nur im technischen Sinne, sondern gerade an der Schnittstelle zum Kunden. Es sind doch die Mitarbeiter, die in der Regel wissen, was der Kunde will, die in der Kundenbetreuung sind. Wenn Sie die Mitarbeiter verlieren, dann verlieren Sie einen Großteil ihrer Fachkenntnisse und Kundenkenntnisse. Die Rentabilität ist nachgewiesen: eine familienorientierte Personalpolitik rechnet sich.

#### Sabine Oxenknecht, SICK AG, Waldkirch

Die Sick AG hat zusammen mit der Stadt Waldkirch ein Kinderhaus gebaut, wo wir Ganztagesbetreuung und auch eine Betreuung für unter 3-Jährige anbieten. Dann gibt es auf unserem Betriebsgelände eine Hausaufgabenbetreuung, dort werden Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren am Nachmittag betreut. Zudem bieten wir jetzt auch eine Ferienbetreuung an. Mitarbeiterkinder haben außerdem die Möglichkeit, in unserem Betriebsrestaurant zu vergünstigten Preisen zu essen. Des Weiteren haben wir auch im Betriebsablauf die nötigen Rahmenbedingungen für Mitarbeiter mit Familien geschaffen – wie zum Beispiel eine Flexibilisierung der Arbeitszeit, ein Arbeiten während der Elternzeit auch von zuhause aus oder sogenannte Zeitwertkonten. Damit können Gleitzeitsalden in Geld umge-

wandelt werden und man kann diese Gelder dann entsprechend abrufen, etwa für die Pflege von Angehörigen, für eine Weiterqualifizierung oder auch für eine vorzeitige Rente.

#### Dr. Monika Stolz MdL, Ministerin für Arbeit und Soziales und Kinderbeauftragte der Landesregierung

Familienfreundlichkeit und Kinderfreundlichkeit sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben und wir Politiker können einen wichtigen Beitrag leisten, aber das Problem nicht allein lösen. Dazu müssen alle mithelfen. Ziel ist es, dass die Interessen von Kindern und ihren Familien in allen Politikfeldern berücksichtigt werden.

Kinder- und Familienfreundlichkeit entsteht vor Ort in den Kommunen, im alltäglichen Leben, in der Arbeitswelt und vor allem in den Köpfen und Herzen der Menschen. Wir wünschen uns, dass alle Kommunen diesen Prozess mitmachen und sich bewusst werden: Was tun wir für Familien? Was können wir tun? Was müssen wir tun, um flächendeckend ein Bewusstsein für Familienfreundlichkeit im Land zu verankern? Wir unterstützen diese Bewegung durch Veranstaltungen wie diese hier zusammen mit der Familienforschung Baden-Württemberg, die ja auch die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“ betreut und begleitet. Bei den Zukunftswerkstätten setzt man sich mit der Bürgerschaft zusammen und überlegt: Wie sieht es bei uns aus? Wo fehlt es bei uns? Was wollen wir erreichen? Das ist überall ein bisschen anders.

Und es ist sicher ganz wichtig, dass das nicht ein einmaliges Event bleibt, die Gründung eines Bündnisses oder eine Zukunftswerkstatt über einen Tag, sondern dass wir da wirklich immer wieder überprüfen, wo wir stehen. So ist es vielen Städten und Gemeinden gelungen, ihre Infrastruktur entsprechend den Bedürfnissen von Kindern und Familien weiterzuentwickeln.





**Heidi Götz, Erste Landesbeamtin des Ortenaukreises, Ortenauer Bündnis für Familien**

Aus unserer Sicht macht es Sinn, den Standortvorteil Familienfreundlichkeit in erster Linie auf den Kreis bzw. die Region zu beziehen. Die Landkreise erbringen Leistungen für Familien, entlasten und unterstützen sie. Ihnen obliegt eine Vielzahl familienrelevanter Aufgabenfelder. In unseren strategischen Zielen des Ortenaukreises heißt es deshalb: Die Lebenssituation von Familien ist entscheidend für die innere Stabilität unserer Gesellschaft. Familienpolitik wollen wir mit den Gemeinden und Städten und unseren regionalen Partnern gemeinsam gestalten und noch stärker regional ausrichten.

Wir können im ländlichen Raum die anstehenden Themen nur dann lösen, wenn wir zu Kooperationen der Kommunen untereinander kommen. Das gilt für Kindertageseinrichtungen genauso wie für Pflegeplätze und Pflegeeinrichtungen, die wir brauchen. Deshalb ist auch eine flächendeckende Beteiligung wichtig. Was ich mir für das Bündnis für Familien im Ortenaukreis wünsche, ist, dass wir nicht nur 33 Gemeinden und Städte im Bündnis haben, sondern alle 51.

Das Thema Familienfreundlichkeit gehört jedoch nicht nur in der Politik des Ortenaukreises, sondern auch nach innen gerichtet für die eigenen Mitarbeiter zu den strategischen Zielen des Hauses. Unsere Führungskräfte haben den direkten Auftrag, dafür zu sorgen, dass Eltern, die mit dem Gedanken spielen, zuhause zu bleiben und nicht mehr zur Arbeit zu kommen, sich das anders überlegen. Wir wollen unsere Mitarbeiter möglichst schnell nach der Elternzeit wieder hier im Haus haben. Sie sind gut ausgebildet, sie haben die nötige Erfahrung und deshalb ist uns sehr daran gelegen, dass die Mitarbeiter in ihrer Lebensplanung sehr intensiv darüber nachdenken, wann sie wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren. Das ist auch ein Kostenfaktor für das Landratsamt, das darf man nicht vergessen.

**Eva-Maria Münzer, Dezernentin für Soziales und Jugend des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald und Mitglied im Landesfamilienrat Baden-Württemberg**

Das Thema Familienfreundlichkeit ist bei uns im Landratsamt sehr schnell ein Querschnittsthema geworden. Wir haben aus 3 unterschiedlichen Organisationseinheiten, dem Gesundheitsdezernat, der Wirtschaftsförderung und dem Sozialdezernat heraus beschlossen, uns gemeinsam mit diesem Thema zu befassen. Wir haben damit begonnen, erst einmal für den Informationsaustausch mit den Kreisgemeinden, mit den Unternehmen, den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden und den freien Trägern zu werben.

Es hat sich sehr schnell ein Beraterkreis „Familienfreundlichkeit im Betrieb“ im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung gefunden. Künftig soll es dann so sein, dass wir eine Anlauf- und Koordinationsstelle für Betriebe im Landkreis haben werden.

Bürger wollen gern beteiligt sein, sie wollen in den Dialog treten mit ihrer Gemeindeverwaltung und wollen auch ihre Wünsche und Forderungen ernst genommen wissen. Das kann man sehr gut über die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“ in Gang setzen. Wir von Seiten des Landkreises wollen den Dialog mit den Gemeinden führen, wir wollen auch weiterhin den Dialog fördern in der Zusammenarbeit der Betriebe mit den Gemeinden. Die Strukturen, denke ich, sind in unserem Landkreis dafür geschaffen, und jetzt geht es darum, passgenau vor Ort herauszufinden, was braucht die einzelne Gemeinde. Ja, es ist ein zentrales Thema, ob eine Gemeinde Familienfreundlichkeit als Standortfaktor für sich erkannt hat und das ernst nimmt.

**Ursula Kolb, Freiburger Bündnis für Familien**

Wir haben jetzt zwei neue Stadtteile in Freiburg gebildet, wobei das Bündnis für Familien aktiv mit eingegriffen hat, bis hin, dass man sich gemeinsam überlegt hat, soll man hier nicht neue Formen des Zusammenlebens und Zusammenwohnens für Familien organisieren. Ich würde sagen, dass eigentlich keine Entscheidungen getroffen werden, wo diese Aspekte nicht berücksichtigt werden. Es ist eine Win-Win-Situation entstanden, so dass hier immer mehr solcher Projekte auch erfolgreich sind.

Der Wandel der Familie ist so stark, dass es gar nicht mehr nur eine einzige Form gibt, Familie zu leben. Es ist daher notwendig, sich dem zu öffnen und mitzugehen. Wir müssen sehr flexibel auf den wechselnden Bedarf reagieren. Wir bauen zum Beispiel für Kindertageseinrichtungen gar keine festen Häuser mehr in den neuen Stadtteilen, sondern die sind so gebaut, dass man im Prinzip mit dem Kran kommen kann und sie in einen anderen Stadtteil hinsetzen kann. Obwohl sie schön aussehen. Denn die Kinder gehen irgendwann aus dem Haus, und die Eltern bleiben im Stadtteil. Also müssen wir bei der Planung gerade in diesen Wachstumsstadtteilen darauf achten, dass alle öffentlichen Einrichtungen und auch die Gebäude so sind, dass man in allen Generationen den Stadtteil nutzen kann und die Infrastruktur ohne großen Aufwand entsprechend umgestalten kann.

**Moderation der Podiumsdiskussion:  
Dr. Michael Seidl, Leiter SWR-Regionalbüro Offenburg**

## Nachhaltige Strategien für mehr Familienfreundlichkeit

### Praxisbeispiele aus den Werkstätten

#### **Werkstatt A:**

**Die kommunale Infrastruktur für Familien auf den Prüfstand stellen: Bestandsaufnahme mit der „Handreichung Familienfreundliche Kommune“**

#### Moderation:

Erich Stutzer, FamilienForschung Baden-Württemberg

#### Impulsreferate:

Manfred Becker, Koordinator des Netzwerkes der baden-württembergischen Bündnisse für Familien

Kurt Lacher, Gemeinde Bodelshausen

Herr Becker und Herr Lacher stellen die „Handreichung Familienfreundliche Kommune“ vor, eine Checkliste, die von baden-württembergischen Bündnissen für Familie, dem Netzwerk Familie Baden-Württemberg, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales und der FamilienForschung Baden-Württemberg erarbeitet worden ist. Die Handreichung enthält 56 Fragen zu sieben Handlungsfeldern kommunaler Familienpolitik. Sie liefert ein Bild von der Ausgangssituation zur Familienfreundlichkeit in der Kommune und bietet Anregungen zur Formulierung von künftigen Entwicklungszielen. Zusammen mit der Arbeitshilfe „100 Praxisbeispiele aus den Kommunen Baden-Württemberg“ dient die Handreichung vielen Gemeinden und Städten als Einstieg in den Entwicklungsprozess zur Familienfreundlichen Kommune. In Baden-Württemberg arbeiten derzeit über 150 Kommunen mit der Handreichung. Der Gemeindegtag, der Städtetag und der Landkreiskreis Baden-Württemberg empfehlen die Anwendung.

In der Praxis zeigt sich durch die Bestandsaufnahme der familienbezogenen Leistungen oftmals erst, dass viele Einrichtungen und Angebote für Familien nicht ausreichend gut bekannt sind. Als erste Maßnahme gehen dann viele Kommunen daran, die verschiedenen Ämter, Einrichtungen und Angebote für Familien in einem zentralen Wegweiser für Familien zu bündeln, etwa in Form von Willkommensbroschüren, Begrüßungspaketen oder entsprechenden Internetangeboten, oder auch durch die Benennung eines zentralen Ansprechpartners für Familien, bei dem die gebündelten Informationen abrufbar sind.

Im zweiten Schritt kommt es darauf an, aus der Analyse der Ausgangssituation geeignete Ziele und Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit abzuleiten. Die Teilnehmer/innen waren sich darin einig, dass dies nur nach Ermittlung des



örtlichen Bedarfs und im Dialog mit den Familien vor Ort sinnvoll ist. Intensive Gespräche mit den Familien, Runde Tische oder Beteiligungsverfahren wie die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“ können dazu beitragen, dass geeignete Maßnahmen und passgenaue Lösungen gefunden werden und sich die Rahmenbedingungen für Familien effektiv verbessern.

#### **Werkstatt B:**

**Kinderbetreuung und Bildung optimal steuern und vernetzen: Umsetzung Ortenauer Zielkatalog – Rechtlicher Rahmen – Kooperation mit Betrieben**

#### Moderation:

Hans-Jürgen Lutz, Ortenauer Bündnis für Familien

#### Impulsreferate:

Agnes Christner, Städtetag Baden-Württemberg

Partner aus dem Ortenauer Bündnis für Familien

Sigrid Bäuerle, Konzept-e für Bildung und Soziales GmbH

Frau Christner erläutert als Vertreterin des Städtetags Baden-Württemberg die rechtlichen Neuerungen in der Kinderbetreuung, insbesondere den Auftrag an die Kommunen, die Rahmenbedingungen im Bereich der Kinderbetreuung weiter auszubauen. Sie macht deutlich, dass ein qualitätsorientiertes und bedarfsgerechtes Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder im Alter von 0-10 Jahren ein zentraler Bestandteil für die Familienfreundlichkeit der Kommune ist.

In der anschließenden Diskussion besteht Einigkeit darüber, dass bei der Weiterentwicklung der Betreuungsangebote vor allem die Abstimmung mit den örtlichen Partnern wichtig ist. So kann z.B. ein zentrales Anmelderegister geführt werden oder eine gemeinsame Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte erfolgen. Gute Beispiele wurden von der Stadt Offenburg und der Gemeinde Appenweier vorgebracht.

Es werden ebenfalls beispielhafte Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen geschildert. Die gemeinsame Zielsetzung einer möglichst frühen Entwicklungsförderung liegt dieser partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu Grunde. Vorausgesetzt wird hierbei jedoch, dass in den Schulen die entsprechenden personellen Ressourcen geschaffen werden.

Zunehmend an Bedeutung gewinnt auch ein weiteres Kooperationsmodell von Kindertageseinrichtungen mit Betrieben (z.B. Orsay GmbH in Willstätt). Die Unternehmen erwarten allerdings Flexibilität der betriebsnahen Kinderbetreuungsangebote, insbesondere bei den Öffnungszeiten.

Kindertagespflege wird von den Teilnehmenden als weitere flexible Möglichkeit der Betreuung betrachtet, die z.B. auch von Betrieben bei der Ferienbetreuung oder während Veranstaltungen in Anspruch genommen wird.

Das Beispiel des Zielkatalogs des Ortenauer Bündnisses für Familien zeigt, wie auch im Rahmen eines überörtlichen lokalen Bündnisses gemeinsam Lösungen gefunden werden können. Die Kommunen sind bei der Umsetzung des Ortenauer Zielkataloges bereits auf einem guten Weg.



**Workstatt C:**  
**Persönliche Kompetenzen als Qualifikation erkennen und fördern: Gewinnung und Sicherung von Fachkräften durch familienbewusste Qualifizierung**

Moderation:  
 Ursel Armbruster, Akademie für Frauen/ Gewerbe Akademie Offenburg

Impulsreferate:  
 Christel Basler, Gewerbe Akademie Offenburg der Handwerkskammer Freiburg  
 Horst Fraas, IHK-BildungsZentrum Südlicher Oberrhein

Die Berufswelt ändert sich stetig. Immer wieder neue Arbeitsabläufe und EDV-Programme bestimmen den Alltag. Wer nach der Familienzeit wieder in den Job einsteigen will, sieht sich mit starken Veränderungen konfrontiert. Der Kurs "Orientierung für Berufsrückkehrerinnen" hilft den Teilnehmerinnen Wissenslücken zu schließen. "Hier bekommen die Frauen das Rüstzeug mit, das sie auf ihrem Weg brauchen", meint Christel Basler von der Gewerbe Akademie Offenburg.

"Die Gruppe motiviert sich gegenseitig", weiß Horst Fraas von dem IHK BildungsZentrum in Offenburg. Gelingt die Rückkehr ins Berufsleben nach drei, vier oder mehr Jahren? Lassen sich Familie und Beruf wirklich unter einen Hut bringen? Zweifel, werden gemeinsam ausgeräumt. Die Teilnehmerinnen lernen, ihre Kompetenzen bewusster wahrzunehmen: Sie bringen schließlich Fachwissen durch Ausbildung und Berufserfahrung mit. Und in der Familienzeit haben sie weitere Fähigkeiten hinzugewonnen. Dieses Selbstbewusstsein zeigen die Frauen in ihren Bewerbungen. Mit Erfolg. Bereits am Ende des Kurses haben fünf der Berufsrückkehrerinnen eine Festanstellung.

**Workstatt D:**  
**Betriebe für Familienfreundlichkeit gewinnen: Strategien und Beispiele aus der Praxis**

Moderation:  
 Eva Schulte, FamilienForschung Baden-Württemberg

Impulsreferate:  
 Annette Herlt, Struktur- und Wirtschaftsförderung des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald  
 Annette Rebmann-Schmelzer, Personalleiterin der Handwerkskammer Freiburg  
 Dr. Oliver Schloz, Past President Wirtschaftsjuvenen Ortenau

Frau Herlt vom Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und Frau Rebmann-Schmelzer von der Handwerkskammer Freiburg stellen das Informationsangebot des Beraterkreises „Familienfreundlich im Betrieb“ vor. Dieses Angebot richtet sich an kleine und mittelständische Betriebe aus dem Landkreis. Reihum finden Betriebsbesichtigungen statt, bei denen Praxisbeispiele und nützliche Informationen zur familienbewussten Personalpolitik weitergegeben werden.

Die Wirtschaftsjuvenen Ortenau zeigen mit der Open-Space-Konferenz zum Thema „Familie+Beruf = Zukunft? (Un)Mögliches ermöglichen“ Wege auf, das Thema „Familienfreundlich im Betrieb“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und gemeinsam gute Lösungsansätze zu entwickeln.

Die Teilnehmer/innen sind davon überzeugt, dass die Weiterentwicklung familienfreundlicher Maßnahmen in Betrieben nicht als kurzfristiges Projekt, sondern als ein auf Dauer angelegter Prozess durchgeführt werden soll. Wesentlich ist dabei eine breite Unterstützung der familienfreundlichen Initiativen durch die Spitzenvertreter und Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Verwaltung und Verbänden. In dieser Form können die Unternehmen z.B. zu Kosten und Nutzen familienfreundlicher Maßnahmen beraten werden und Unterstützung bei der Umsetzung erhalten. Als konkrete Beispiele für lohnende Maßnahmen wurden ein Zusammenschluss von Unternehmen zur Neugründung von Betreuungseinrichtungen, Belegplätze in Kindertageseinrichtungen oder Ferienbetreuungsformen genannt.

Die Teilnehmer/innen sind sich einig, dass besonders bei kleinen und mittelständischen Betrieben sowohl der Bedarf an Informationen als auch das Interesse am regionalen Austausch groß ist. Um mit Betrieben in Kontakt zu treten, sollten diese zielgerichtet über andere Betriebe angesprochen werden. Bei Treffen zum Erfahrungsaustausch ist es jedoch notwendig, den Branchenmix und die Betriebsgröße der teilnehmenden Unternehmen zu beachten. Kleinere Gruppen zu bilden und Großveranstaltungen zu vermeiden, ist daher empfehlenswert. Überzeugend ist der "Chef zum Anfassen", der vor Ort in der Bäckerei oder in der Gärtnerei von seinen persönlichen Erfahrungen berichtet.

**Werkstatt E:  
Zusammenhalt und Selbsthilfe der Generationen fördern: Netzwerke für Jung & Alt – Treffs für Familien und mehrere Generationen**

Moderation:  
Renate Pfumpfei, Landkreis Breisgau- Hochschwarzwald

Impulsreferate:  
Günter Schrempf und Christine Weygoldt-Barth, Familien- und Seniorenbüro Gengenbach  
Bernd Retzlaff, Ernst-Leitz-Schule, Sulzburg

Das Familien- und Seniorenbüro Gengenbach ist eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für Familien und Senioren, in der die ehren- und hauptamtlichen Aktivitäten gebündelt werden. Es werden regelmäßige Beratungs-, Betreuungs- und Begegnungsangebote gemacht.

Im Rahmen des Projekts „Schüler und Senioren – Freu(n)de im Alltag“ gestalten Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse regelmäßig ein Programm für die Bewohnerinnen und Bewohner eines Altenzentrums. Die Berührungspunkte zwischen den Generationen werden durch die positiven Erfahrungen im Austausch miteinander abgebaut. Die Schüler/innen erfahren Wertschätzung für ihr soziales Engagement und erlangen mehr Selbstsicherheit und ein



erhöhtes Selbstwertgefühl. Die Seniorinnen und Senioren erhalten im Kontakt mit den Jugendlichen Anregung und Abwechslung in ihrem Heimalltag.

Die Teilnehmer/innen der Werkstatt sind überzeugt, dass das Miteinander der Generationen in den Gemeinden, Ortsteilen oder Stadtteilen überall und laufend gefördert werden kann. Patentrezepte gibt es nicht. Jede Einrichtung, ob Kindergarten, Schule oder Betrieb kann den Dialog starten und zum Ort für den Austausch zwischen den Generationen werden.

Es besteht Einigkeit darin, dass vor allem engagierte Persönlichkeiten notwendig sind, um solche Projekte umzusetzen. Die Anerkennung und Wertschätzung dieses persönlichen Engagements ist besonders wichtig. Um solche Projekte organisatorisch zu unterstützen, kann die Kommunalverwaltung den ehrenamtlich Engagierten die nötige Infrastruktur wie Räume, Telefon, Internet usw. bereitstellen. Bei größeren Städten und Gemeinden kann eine Koordinierungsstelle erforderlich werden, um die Fülle der Aktivitäten zu bündeln und zu verknüpfen.

Die Koordinierung bürgerschaftlicher Aktivitäten kann auch Berührungspunkte oder Konkurrenzängste unter verschiedenen bürgerschaftlichen Gruppierungen abbauen. Gegenseitige Wertschätzung ermöglicht gemeinsames Handeln und die Nutzung wertvoller Ressourcen. Gute Beispiele anderer können als Modell für eigene Projekte dienen. Es muss nicht immer das Rad neu erfunden werden.



## **Werkstatt F:**

### **Familien beteiligen und neue Ideen gewinnen: Die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“ als Auftakt zur familienfreundlichen Kommunalentwicklung**

Moderation:

Christine Ehrhardt, FamilienForschung Baden-Württemberg

Impulsreferate:

Gerlinde Kleis, Bürgermeisterin der Gemeinde Meißenheim  
Artur Ostermaier, Bürgermeister der Gemeinde Steißlingen

Bürgermeisterin Kleis aus Meißenheim und Bürgermeister Ostermaier aus Steißlingen stellten die jeweils vor Ort durchgeführte „Zukunftswerkstatt Familienfreundliche Kommune“ und die Folgeaktivitäten vor.

Die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“ sind ein Beteiligungsverfahren, mit der Kommunen neue Ideen und neue Aktive für die Verbesserung ihrer Familienfreundlichkeit gewinnen können. Bisher arbeiten in Baden-Württemberg über 30 Zukunftswerkstätten mit über 2.000 Beteiligten. Entwickelt wurden die Zukunftswerkstätten durch die FamilienForschung Baden-Württemberg zusammen mit dem Ortenauer Bündnis für Familien. Die FamilienForschung Baden-Württemberg und der Kommunalverband für Jugend und Soziales bieten mittlerweile Zukunftswerkstätten in ganz Baden-Württemberg an.

Grundvoraussetzung für den Erfolg einer Zukunftswerkstatt ist: Familienfreundlichkeit muss vor Ort Chefsache sein. Ebenso wichtig sind engagierte Projektleiter/innen in der Verwaltung, die auch die nötigen zeitlichen Ressourcen haben, sowie die Unterstützung der Zukunftswerkstatt durch den Gemeinderat. „Wenn die Sache politisch nicht ins Rollen kommt, geht nichts“.

Die Erfahrung zeigt, dass eine Zukunftswerkstatt das Potential hat, für "neue Gesichter" im Kreis der Engagierten zu sorgen. Um dieses Potential auszureizen, lohnt die Investition in eine gute Vorbereitung und intensive Werbung für die Zukunftswerkstatt. Eine Teilnehmerzahl ab 50, 60 oder mehr Teilnehmer/innen und eine gute Regie der Veranstaltung können am Veranstaltungstag eine besondere Aufbruchsstimmung entstehen lassen. Wichtige Tipps sind dafür: möglichst breit und mit persönlicher Ansprache einladen, bei Neubürgern wie bei alteingesessenen Vereinen werben, Kinder und Jugendliche mit einbeziehen, ein gemeinsames Mittagessen am Veranstaltungstag.

Für die Umsetzungsphase sollten die Erwartungen nicht zu hoch angesetzt und nicht zu viele Ziele auf einmal angegangen werden. Nach der Zukunftswerkstatt ist es wichtig, den eingeleiteten Entwicklungsprozess und das Engage-



ment in Schwung zu halten. Man sollte zuerst auf Projekte setzen, die schnelle Umsetzungsfortschritte versprechen. Denn nichts motiviert mehr als der Erfolg!

Dann gilt auch hier: Tue Gutes und rede darüber. Die Erfolge müssen öffentlich sichtbar werden. Gut dafür geeignet ist eine öffentliche Veranstaltung wie Neujahrsempfang oder ein Familientag. Dort können erste Umsetzungsschritte präsentiert und das Engagement aller Beteiligten angemessen gewürdigt werden.

## **Werkstatt G:**

### **Engagement für Familien bündeln und würdigen: Familienfreundlichkeit als imageprägendes Markenzeichen nachhaltiger Kommunalentwicklung**

Moderation:

Jens Ridderbusch, FamilienForschung Baden-Württemberg

Impulsreferat:

Irene Slama, Familie & Beruf Management GmbH, Familienallianz Österreich

Die Werkstatt beschäftigte sich mit der Frage, wie Familienfreundlichkeit zu einem imageprägenden Markenzeichen einer Kommune oder einer Region weiterentwickelt werden kann und wie man den nachhaltigen Erfolg der Aktivitäten sichern kann. Wertvolle Anregungen bekamen die Teilnehmer/innen von der Referentin Irene Slama von der österreichischen Familienallianz. Auf Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend können Gemeinden in Österreich das Zertifikat "Kinder- und Familienfreundliche Gemeinde" erwerben, wenn sie sich eigene Ziele zur Familienfreundlichkeit stecken und diese Ziele nach zwei bis drei Jahren auch nachprüfbar verwirklicht haben. Frau Slama berichtete von den guten Umsetzungsfortschritten in den beteiligten Kommunen.

Auch in Baden-Württemberg sollte es ein Markenzeichen und eine besondere Anerkennung für familienfreundliches Engagement geben, so das Ergebnis der Werkstatt. Öffentliche Würdigungen von kinder- und familienpolitisch Aktiven (z.B. bei Neujahrsempfängen, Ehrenamtstagen etc.), die Ausrichtung von größeren regionalen und landesweiten Familienfesten, regelmäßige Besuche von Mandatsträgern in Kindergärten und Schulen sowie die Zertifizierung von familienfreundlichen Kommunen, Betrieben und Einrichtungen können zu einem kinder- und familienfreundlichen Klima in Baden-Württemberg wichtige Beiträge leisten.

## Programm Offenburg

### 09:30 Eröffnung

Heidi Götz, Erste Landesbeamtin des Ortenaukreises,  
Ortenauer Bündnis für Familien

Moderation:

Hans-Jürgen Lutz, Ortenauer Bündnis für Familien  
Jens Ridderbusch, FamilienForschung Baden-Württemberg

### 09:40 Impuls

**Beruf und Familie ausbalancieren, Jung und Alt zusammenführen – Meilensteine auf dem Weg ins Kinderland**

Dr. Monika Stolz MdL, Ministerin für Arbeit und Soziales  
und Kinderbeauftragte der Landesregierung

### 10:00 Podium

**Familienfreundlichkeit als Standortvorteil – Worauf es ankommt – Wie es vorangeht**

Heidi Götz, Erste Landesbeamtin des Ortenaukreises,  
Ortenauer Bündnis für Familien

Pia Federer, Freiburger Bündnis für Familien

Andreas Kempff, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und  
Handelskammer Südlicher Oberrhein

Eva-Maria Münzer, Dezernentin für Soziales und Jugend  
des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, Landesfamilienrat  
Baden-Württemberg

Sabine Oxenknecht, SICK AG, Waldkirch

Dr. Monika Stolz MdL, Ministerin für Arbeit und Soziales  
und Kinderbeauftragte der Landesregierung

Moderation:

Michael Seidl, Leiter SWR-Regionalbüro Offenburg

### 11:30 Vorstellung der Werkstätten am Nachmittag

### 12:00 Mittagsimbiss aus der Region

Landfrauenverband Südbaden

### 13:00 Werkstätten

**Nachhaltige Strategien zur Familienfreundlichkeit –  
Berichte und Beispiele aus der Praxis**

A Die kommunale Infrastruktur für Familien auf den Prüfstand stellen

B Kinderbetreuung und Bildung optimal steuern und vernetzen

C Persönliche Kompetenzen als Qualifikation erkennen und fördern

D Betriebe für Familienfreundlichkeit gewinnen

E Zusammenhalt und Selbsthilfe der Generationen fördern

F Familien beteiligen und neue Ideen gewinnen

G Engagement für Familien bündeln und würdigen

### 15:00 Forum

**Fazit aus den Werkstätten und Ausblick**



## Informationen zum Projekt

Die RegioKonferenzen zur Familienfreundlichkeit sind ein-tägige Arbeitskonferenzen für Entscheidungsträger/innen und Fachvertreter/innen, um das Thema Kinder- und Familienfreundlichkeit in der Region voranzubringen und die Zusammenarbeit der Kommunen und Unternehmen sowie der weiteren Bündnispartner in der Region zu verstärken.

Die FamilienForschung veranstaltet die RegioKonferenzen in enger Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus der Region. Die RegioKonferenzen sind Teil der Initiative „Kinderland Baden-Württemberg“ und werden vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg gefördert.

Weitere Serviceangebote und Veranstaltungsformate zur Familienfreundlichkeit sind im Internet-Portal des Landes [www.familienfreundliche-kommune.de](http://www.familienfreundliche-kommune.de) abrufbar.

## Ansprechpartner

Jens Ridderbusch  
Tel. 0711-641-2719  
[jens.ridderbusch@stala.bwl.de](mailto:jens.ridderbusch@stala.bwl.de)



Alexandra Schmider  
Tel. 0711-641-2689  
[alexandra.schmider@stala.bwl.de](mailto:alexandra.schmider@stala.bwl.de)



## Impressum

FamilienForschung Baden-Württemberg des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart

Redaktion:  
Alexandra Schmider, Jens Ridderbusch